

# Die Lenaschule

Herausgegeben von der Neuen Banater Zeitung

Erscheint monatlich

TEMESWAR

NOVEMBER 1976

## DAS ERSTE BUCH EINER NATION

„Die Geschichte ist das erste Buch einer Nation“, sagte Nicolae Bălcescu. In den jüngsten Dokumenten unserer Partei wird immer wieder — in dem gleichen Sinne wie in dem Ausspruch Bălcescus — darauf hingewiesen, dass die Geschichte eines Volkes die wichtigste und wertvollste Quelle von Erkenntnissen und Lehren für die Nachkommen ist und bleibt. Im Massnahmenprogramm zur Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitags und des Kongresses der politischen Erziehung und sozialistischen Kultur wird in dem Kapitel, das der Verbesserung der Tätigkeit in den Schulen gewidmet ist, auf die Intensivierung und Erweiterung des Geschichtsunterrichts grosses Gewicht gelegt.

Das rumänische Volk hatte zweifellos eine sehr bewegte Geschichte und hatte im Laufe der Jahrhunderte oft Gelegenheit, seine Tapferkeit, seinen Heldenmut und seine Vaterlandsliebe unter Beweis zu stellen. Im nächsten Jahr begeht das ganze Land zwei bedeutende Gedenktage: den 100. Jahrestag der Erringung der nationalen Unabhängigkeit und den 70. Jahrestag

des grossen rumänischen Bauernaufstandes.

Für uns Jugendliche ist das Studium der Geschichte des Vaterlandes von besonderer Bedeutung; die gründliche Kenntnis der Leistungen des rumänischen Volkes fördert wesentlich die Herausbildung des sozialistischen Bewusstseins, festigt die Vaterlandsliebe. Dieses höhere Bewusstsein muss jeden Erbauer der neuen Gesellschaftsordnung, jeden Menschen unserer Zeit kennzeichnen.

Die mitwohnenden Nationalitäten, deren Vorfahren sich vor Jahrhunderten hier angesiedelt haben, fochten Seite an Seite mit dem rumänischen Volk im Kampf um die Befreiung und leisteten so ihren Beitrag zum Erringen der Freiheit und zum Schaffen eines neuen Lebens. Deshalb wird, gemäss den neuesten Verfügungen, im Geschichtsunterricht ab nun auch auf die Geschichte der mitwohnenden Nationalitäten grösseres Gewicht gelegt. Diese Massnahme ist ein neuer Beweis für die gerechte Lösung der Nationalitätenfrage durch die Rumänische Kommunistische Partei.

Edith Hoffmann, III. C

## VKJ-Tätigkeit

Das Schuljahr 1976/1977 begann mit einer ganz besonderen Leistung: alle Schüler, die VKJler an der Spitze, halfen, bei den SLB in Temeswar und Schag beim Einbringen der Sonnenblumen und des Maises. Der III.-A-Jahrgang arbeitete hingegen auf der Baustelle unseres neuen Schülerheims und der Kantine.

Auf der Vollversammlung der VKJ-Organisation der Schule am 22. Oktober wurden dann die weiteren Vorhaben für dieses Trimester erörtert und der Tätigkeitsplan gebilligt. Vor allem wollen wir bessere Lernergebnisse erzielen, weniger unentschuldig fehlen, die Tätigkeit in den Zirkeln ankurbeln und ähnliches mehr. Seit kurzem gibt es in unserer Schule auch eine Wandzeitung der Jugendorganisation. Jede Woche veröffentlicht hier ein anderer Jahrgang Artikel aus dem Leben und der Tätigkeit der Klassenorganisationen. Wir wollen uns da aber nicht nur loben — das sollte als Richtlinie gelten —, sondern auch auf die Fehler, die es gibt, hinweisen. In der nächsten Zukunft wollen wir auch alle den Eid ablegen und anlässlich dieses Ereignisses in unserer Organisation eine recht feierliche Atmosphäre schaffen.

Gerlinde Nicolici, III. A

## Ausgabe des III. Jahrgangs

Die Zeichnungen stammen zum Grosse teil von MIHAELA CRISMARIU, III. B.

## MOMENT MAL!

Seit Anfang des Jahres wird uns eingeschärft, in jedem Labor für Ordnung zu sorgen, die Bänke nicht zu beschmutzen und als „verkannte Malgenies“ aufzutreten. Tatsächlich wird einem die Freude in den Labors jedesmal vereitelt: die Fächer in den Tischen sind voll mit Jauseresten und auf den Tischplatten stehen Formeln — im besten Fall —, oft aber auch „geistreiche“ Sprüche. Kann man seine Fähigkeiten und Talente nicht auf vernünftiger Art beweisen?

Der Kritikus

## Is-information

• Zu Silvester steht der Klub allen Lenaschülern zur Verfügung. Sollte die Schulleitung die Feier organisieren, dürfte der Preis 30 Lei betragen. • Neben dem Professorenzimmer



„O, mordet nicht den heiligen Schlaf!“ (Schiller) — Der III. Jahrgang hat es nämlich nötig, sich auszu-ruhen. Woher aber die Lorbeeren?

stellen die Schüler der VIII. A unter dem Titel „Gehörst du auch zu ihnen?“ Epigramme und Karikaturen aus. Die Zeichnungen stammen von Reinhold Gutli.

• Seit kurzem wirken im alten Schulgebäude auf dem Unirii-Platz nicht einer, sondern zwei Zahnärzte, und zwar Dr. Ioan Mihălcăeanu und Dr. Gerhard Hochstrasser. Entschuldigungen von anderen Zahnärzten werden nicht mehr entgegengenommen. • Die Fussballmeisterschaft unserer Schule wurde zur allgemeinen Überraschung von der Mannschaft des II. A- und B-Jahrgangs gewonnen, die im Finale das berühmte Team der IV. C mit 1:0 besiegte.

Rainer Jochum, III. B

FREUNDLICHKEIT IST EINE SPRACHE, DIE TAUBE HÖREN UND BLINDE LESEN KÖNNEN.

Mark Twain

## Sechszwanzig Jahre am Webstuhl

Weber sein ist ein schöner Beruf — davon ist mein Vater, **KARL ZIPPEL**, Bestarbeiter im Temeswarer Textilunternehmen, fest überzeugt.

Er erlernte dieses Handwerk an einem Handwebstuhl zu Hause, in Sankt-andres, und als er dann 1950 im damaligen Textilwerk (UTT) zu arbeiten begann, musste er sich erst den neuen, modernen Arbeitsbedingungen anpassen.

Nun sind es schon 26 Jahre, seitdem er zum erstenmal die Hallen der damals noch im Aufbau begriffenen Fabrik betreten hat. In dieser langen Zeit ist es nur allzu natürlich, dass er eine Reihe von Schwierigkeiten zu überwinden hatte. Doch mit viel Geduld und Mühe gelang es ihm, jedes Problem zu lösen.

In den letzten Jahren wurde die Fabrik um vieles erweitert. Die Weberei besteht aus drei Abteilun-

gen, in denen je 240 Webstühle untergebracht sind, 300 davon sind voll automatisiert. Jeder Weber hat zwei bis zweieinhalb Maschinen zu betreuen. Die Webstühle funktionieren sehr gut. Sie sind mit einer Lamellenapparatur versehen, welche die Maschine sofort abstellt, wenn ein Faden reisst. So wird die Qualität der dünnen und der Kunstfaser gesichert. Vater achtet besonders darauf, dass jedes Gewebe, das seinen Webstuhl verlässt, fehlerfrei ist. Auch hat er es im Laufe der Jahre gelernt, sich die Maschine selbst zu reparieren.

In letzter Zeit wurden viele vollautomatische Maschinen aus der DDR und Italien eingeführt, aber auch die rumänischen „Unirea“-Webstühle sichern eine gute Qualität.

Die Arbeit eines Webers ist, obwohl sie recht leicht scheint, eine anspruchsvolle Tätigkeit. Sie fordert viel Gewissenhaftigkeit, Genauigkeit und Geduld. Trotz der vielen Schwierigkeiten liebt mein Vater seinen Beruf über alles und ist fest entschlossen, seine Arbeitsstelle nicht zu tauschen.

Josefa Zippel, III. C

## „Tante Astrid“ — klingt nicht schlecht

Da ich Kindergärtnerin werden möchte, besuchte ich vor kurzem das Kinderheim auf dem 6.-März-Boulevard. Ich lernte Kindergärtnerin Erika Habenicht von der grossen Gruppe kennen. Die Kinder sassen gerade beim Frühstück. Nach dem Essen hatten sie eine kurze Pause und dann folgte der „Unterricht“: Ein Bild wurde an einem Ständer befestigt und die Kinder mussten sagen, was darauf zu sehen ist: welche Fahrzeuge, wer diese lenkt, womit sie angetrieben werden, wie sie funktionieren. Nun wurden die Tische umgestellt, die Kinder sollten zeichnen. Am Vortag hatte die Kindergärtnerin ihnen vom Schneewittchen erzählt, nun erinnerten sich die Kinder daran, womit die böse Stiefmutter das Schneewittchen umbringen wollte: mit einem vergifteten Apfel und mit einem schönen Gürtel. Die Kindergärtnerin zeichnete ei-

nen schönen Gürtel an die Tafel und die Kinder mussten nun auch einen Gürtel zeichnen. Eine grosse Puppe, von Tante Erika geführt, wählte zuletzt die schönsten Zeichnungen für die Ausstellung aus. Zum Vergnügen aller wurde dann der Geburtstag eines Kindes gemeinsam gefeiert, und da hatte auch ich Gelegenheit, die Bonbons zu verteilen, die ich mitgebracht hatte. Damit war auch schon die Zeit fürs Mittagessen gekommen, ich hingegen musste nach Hause eilen, um mich für den nächsten Tag vorzubereiten.

Den ganzen Nachmittag aber waren meine Gedanken weiterhin beim Kindergarten, bei den Kindern. Einige von ihnen waren solche Schmeichelkätzchen und hatten mich (!) Tante Astrid genannt! Ich freue mich wirklich darauf, Kindergärtnerin zu werden. Hier kann ich dann alle meine „Talente“ nutzen: tanzen, singen, turnen, Akkordeon spielen und zeichnen. Meine einstigen Kindergärtnerinnen sind bestimmt froh, wenn sie erfahren, dass ich mir diesen Beruf gewählt habe.

Astrid Gartner,  
VIII.-A-Klasse

Hänschen möchte Lehrer werden.  
Liegt ihm das wohl sehr?  
Doch er denkt: Die Schüler ärgern  
einen so viel! Besser wär:

Vielleicht einmal Künstler werden,

Hand und Fuss kürzeren muss.  
Ines Reeb, III. A

Hänschen möchte Dichter werden,  
Gibt's was Höheres auf Erden?  
Feder, Tinte, Papier — o. k.

Dass sie in der Schulwerkstätte  
Just Tischlerei „studieren“.  
Peter Galambos, III. A

Hänschen wollte gerne werden  
Was noch niemand war auf Erden  
Er möchte gerne weit und breit  
Gepriesen sein zu jeder Zeit.

Finanzinspektor wär nicht schlecht.  
Er denkt bei sich, das wär schon recht  
Doch dann sieht er ganz traurig  
nieder.  
Auf seine langen — Fingerglieder.

Musik hatt' er schon immer gerne,  
Ob in der Näh', ob aus der Ferne  
Für die Musik wär er geboren,  
Hätt er nur nicht solch Schw...  
schwache Ohren

Vieles hat er angefangen,  
Aber sah gar bald mit Bangen,  
Dass er es wieder lassen muss! —  
Zum Lernen hätte er nie Lust.  
Melitta Reichel, III. C

## Wer die Wahl hat, hat die Qual

Hans hat Talent, der Kühne!  
Wär nur nicht das Lampenfieber  
Wenn er sieht die Bühne!

Hänschen wird ein Philologe,  
Das ist nun allen klar.  
Oh weh, wir armen Humanisten,  
Der bringt uns in Gefahr!

Edith Hoffmann, III. C

Hänschen möchte Doktor werden,  
Der Beruf hat „Hand und Fuss“!  
Doch er weiss nicht, dass man  
manchmal

Bloss eines fehlt noch: die Idee!  
Sigrid Höchst, III. A

Hänschen möchte Profe werden,  
Weiss aber nicht, wie  
Setzt sich deshalb aufs Katheder:  
„Nicht Profe bin ich! Ein Genie!“

Doch kommt der Boss hereinspaziert,  
Es gibt 'nen grossen Krach.  
Hänschen wird kein Profe mehr,  
Das ist beschloss'ne Sach.

Tischler wollte er nie werden.  
Pech! Denn's mussst passieren,

DIE EDELSTE BESCHÄFTIGUNG DES MENSCHEN IST DER MENSCH.

G. E. Lessing

# WAS DU IN DER STUNDE LERNST...

„Was du heute kannst besorgen...“ Für unsere Zwecke könnten wir das bekannte Sprichwort etwa so abwandeln: „Was du dir

in der Stunde schon aneignest, das musst du zuhause nicht mehr lernen.“ Mitarbeit in der Stunde ist also ein ganz aktuelles Problem. Wir befragten Prof. Marianne Ceaşescu und Prof. Hilde Ludwig, wie sie in den Französisch- bzw. Biologiestunden die aktive Teilnahme der Schüler am Unterricht fördern.

## PROF. HILDE LUDWIG: INTERESSE IST DIE WICHTIGSTE VORBEDINGUNG

Zur aktiven Mitarbeit auf die in der letzten Zeit besonders viel Gewicht gelegt wird, pflege ich die Schüler verschieden anzuregen, je nach ihrem Alter. Bei den kleinen Schülern der V. und VI. Klasse ist das Interesse noch gefühlsmässig bedingt und kann durch kleine Geschichten aus dem Leben der Pflanzen und Tiere geweckt werden. Dadurch erziele ich Freude und Begeisterung am Stoff. Nicht zu vergessen sind die praktischen Arbeiten, die geplanten Besuche in der Station für junge Naturfreunde, wobei auf angenehme Art Theorie und Praxis verbunden werden.

Bei den Grossen ist aus gesprochen lebhaftes Interesse für Biologie nur bei wenigen Schülern konzentriert. Ich trachte nicht nur dieses Interesse zu fördern, sondern auch das Denken im allgemeinen anzuregen. Wesentlich ist, die Freude an Pflanzen und Tieren, die von klein auf meist noch vorhanden ist, weiter aufrechtzuerhalten. Mit dem I. Jg. unternahmen wir einen Besuch ins mineralo-

gische Museum der Chemiefakultät. Bei vielen haben die schönen Mineralien Neugierde für dieses Gebiet geweckt. Bei den II. Jahrgängen sollen künftig mikroskopische Beobachtungen die Stunden angenehmer werden lassen. Ich finde, dass das Interesse die wichtigste Vorbedingung für die aktive Mitarbeit in den Stunden ist. Die Erfahrung lernte mich, dass ich bei den grossen Schülern mit frontalen Fragen wenig Erfolg habe; erfolgreicher wird die Mitarbeit durch problematische Fragenstellung angeregt. Wir borgen den Schülern übrigens gerne auch sehr nette Bücher und interessante Zeitschriften aus: „Urania“, „Kosmos“ und andere.

Jedenfalls muss der Professor seine Schüler gut kennen, denn jeder Schüler wird anders zur Mitarbeit angeregt. Und da ich ja erst seit recht kurzer Zeit unterrichte, muss ich auch eigentlich noch kennenlernen. Ich hoffe, dass es mir gelingen wird.

Aufgezeichnet von

Ralph Kessler, III A

## PROF. MARIANNE CEAŞESCU: AFFEKTIVE UNTERMALUNG DES UNTERRICHTS

Durch welche Methoden erwecke ich das Interesse meiner Schüler für die französische Sprache?

Erstens durch meine eigene Begeisterung, Interesse und Liebe zur französischen Sprache, Liebe, die ich vermittelt und unvermittelt auf meine Schüler zu übertragen suche. Das ist, sozusagen, der psychologische Ausgangspunkt.

Zweitens spreche ich ständig französisch in den Stunden — auch wenn ich es deutsch wiederholen muss —, um so den Willen zur Nachahmung, die Imitationslust meiner Schüler zu wecken, das heisst, in ihnen die Freude am Sprechen — und Denken — in der fremden Sprache hervorgerufen. Auf diese Weise bemühe ich mich, die aktive Haltung der Schüler der Fremdsprache gegenüber zu fördern, ohne die jeweilige Anstrengung — beiderseits — leider nutzlos ist.

Drittens ist es von bestimmender Bedeutung, sämtliche Sprachkenntnisse so zu handhaben, dass sie immer wieder, mit dem

täglichen Leben und mit den persönlichen Erfahrungen der Schüler verbunden werden — und so einen lebendigen, aktuellen Wert für sie erhalten und in den Bereich der schöpferischen Anwendung und Verwendung übergehen können — als Hauptziel des modernen Sprachunterrichts.

Mit den modernen Audio-video-Methoden — die ich hauptsächlich zur Festigung der Kenntnisse und zur aktiven, mannigfaltigen Wiederholung des Gelernten verwende — will ich ferner die Schüler für das „schöne Frankreich“, für seine Zivilisation und Kultur, seine Sitten und Bräuche sowie für die „Formen“ — nicht nur Sprachformen — des französischen Alltags“ interessieren.

Schliesslich strebe ich immer, überall, durch jede Gelegenheit, die Persönlichkeitsentfaltung der Schüler an; ich untermauere meinen Unterricht affektiv, so gewinne ich meine Schüler für meine Bestrebungen.

Aufgezeichnet von

Monika Zimmermann,

Anni Fuhry, III. B

## Zirkel nicht nur für Veteranen



Wie in allen Jahren hat auch heuer der **FOTOKIRKEL** seine Tätigkeit als erster aufgenommen. Dieser Zirkel, geleitet von Prof. Walter Chef, ist übrigens der älteste in unserer Schule. — In den Zirkel für **RUMÄNISCH-DEUTSCHE LITERATUR** — Leitung Prof. Margarethe Preda — sollen heuer

er Banater Autoren zu Lesungen eingeladen werden. Die Zusammenkünfte versprechen also interessant zu werden — Obwohl der Musikzirkel nicht mehr unter Leitung von Günther Schembra steht, hoffen wir, dass er seine Tätigkeit mit dem gleichen Erfolg wie bisher fortsetzen wird. Besonders interessiert daran sind Diana Pamfil, Inge Erhardt, Zoltan Zimmermann, Eveline Sternheim, Karin Müller, Dorothea Ballon, Melitta Reichel u. a. — Demnächst wird der **FRAN-**

**ZÖSISCHZIRKEL** eröffnet. Prof. Karl Zill will Hochschulassistentin Maria Cuzma und ihre Laienkünstler wieder dazu einladen. Er will auch ein Drama über Jean d'Arc inszenieren. — Unter Leitung von Prof. Walter Chef steht auch der **TANZZIRKEL**, die 10 Paare wollen uns bald ihr Können beweisen. — Mit den Schülern der I. Jahrgänge will Prof. Victoria Şuvăgău einen **THEATERZIRKEL** gründen. — Der **PSYCHOLOGIEZIRKEL**, geleitet von Prof. Marianne Ceaşescu, hat mit einer Aussprache über Motivation auch seine Tätigkeit wiederaufgenommen.

Reiner Pallmann, III. A

ALS KÖRPER IST JEDER MENSCH EINS, ALS SEELE NIE.

Hermann Hesse

Es ist schon wahr, dass wir es manchmal ganz schwer haben und dass unsere Nachmittage bis zur letzten Minute „planifiziert“ sind. Doch solch ein „planifiziertes“ Leben (wie das zum Beispiel im vorigen Schuljahr war, als uns eine Prüfung bevorstand) ist nun auf die Dauer nicht möglich, und das hält auch kaum einer von uns durch. Deshalb habe ich mir für dieses Schuljahr ein viel — na, sagen wir, gemüthlicheres Programm zurechtgelegt (Programm muss aber doch dabei sein) und gewinne so etwas mehr Freizeit. Also, mein „Rezept“, wie ich zu der Freizeit komme. Besonderes ist eigentlich nicht daran. Die schriftlichen Hausaufgaben werden immer gleich an dem Tag gemacht, an dem wir sie aufbekommen. Die mündlichen Aufgaben werden hinterher durchgelesen und für den Tag, für den sie vorzubereiten sind, dann noch wiederholt oder gelernt. So gewinne ich immer Zeit.

Die Zeit, die mir bleibt, widme ich meinen Sammlungen, dem Lesen — und so ein bisschen doch auch schon der Vorbereitung für die kommende Prüfung.

Melitta Reichel, III. C

Dass mancher ganz verzweifelt stöhnt, „das ist einfach zu viel“, das hört man gar nicht selten. Auch ich gebe zu, dass wir an einigen Tagen mit Hausaufgaben überhäuft werden. Dabei rede ich mir aber nicht dauernd ein, dass das zu viel ist. Zum Leben gehört auch Freizeit, sie ist sogar eine Notwendigkeit. Sport, Hobby, Unterhaltung dürfen und sollen nicht wegbleiben. Die Zeit für ein gutes Buch, für Handarbeit oder Sport plane ich so ein, als wäre sie auch verpflichtend. Denn genau so wie das Lernen unsere Pflicht ist, ist es auch unsere Pflicht, etwas für unsere eigene Person zu tun, für einige Stunden auch ganz wir selbst zu sein. Es hängt dabei von der Fertigkeit eines jeden einzelnen

ab, diese Grenzlinie, die Aufgabe und Vergnügen trennt, je mehr verschwinden zu lassen.

Sigrid Höchst, III. A

„Jung ist, wer neugierig ist und aufnahmebereit für alles in seiner Umgebung...“ hat unser grosser Komponist George Enescu einmal gesagt. Ich glaube, er hatte recht. Neugierde, Interesse an unserer Umwelt sind also die ersten

reite, denn zu einer sinnvollen Zeiteinteilung gehört auch ein wenig Freizeit. Diese kann man ganz unterschiedlich gestalten.

Meine Lieblingsbeschäftigung ist das Basteln, vor allem das Experimentieren mit verschiedenen elektronischen Schaltungen. Um diese Versuche durchführen zu können, muss ich mich theoretisch gründlich dokumentieren, Fachbücher und Zeitschriften studieren.

so richtig schätzen. Wir müssen stets aufs neue erkennen, dass unsere Freizeit kürzer und kürzer wird. Das heisst, wir sind ständig genötigt, in je kürzerer Zeit immer mehr zu lernen, zu begreifen. Meiner Meinung nach ist der einzige Weg aus diesem „Teufelskreis“ eine je sinnvollere d. h. intensivere Nutzung der Zeit während des Lernens und eine je aufmerksamere und konzentriertere Haltung während der Stunden.

Walter Szattinger, III. A

Unter der Woche habe ich wenig Zeit, meinen persönlichen Interessen nachzukommen. Wenn ich etwas Zeit habe, und dies ist meistens am Abend der Fall, so höre ich Musik oder lese etwas, das mir Spass macht. Am Wochenende hingegen teile ich mir die Zeit sehr genau ein, und zwar wird Samstag gelernt, damit ich den ganzen Sonntag für mich habe. Den widme ich dann gewöhnlich meiner Briefmarkensammlung oder betreibe ich Sport.

Peter Galambos, III. A

## JAMMERN HILFT NICHT, RICHTIGE ZEITEINTEILUNG JA

SPORT, HOBBY, UNTERHALTUNG SIND AUCH VERPFLICHTEND

Im „Handschuh“ haben uns die Schüler des IV. Jahrgangs aufgefordert, darüber zu schreiben, wie wir es schaffen, bei ständig wachsenden Forderungen sowohl unsere Pflichten in der Schule zu erfüllen, als auch unseren persönlichen Neigungen und Interessen gerecht zu werden.

Voraussetzungen dafür, dass wir die wenigen Stunden des Tages, die wirklich uns gehören, richtig ausnützen. Die Aufgaben, die an uns Schüler des Lyzeums und gleichzeitig Kinder des Zeitalters der Geschwindigkeit gestellt werden, wachsen von Jahr zu Jahr. Wir können sie nur bewältigen, wenn wir uns die Zeit richtig einteilen. Wenn man intensiv arbeitet und vor allem wenn man ein Ziel vor Augen hat, wenn man weiss, dass nach Beendigung einer Tätigkeit eine zweite, nicht weniger interessante kommt, kann man vieles tun — zur eigenen Zufriedenheit und zu der anderer.

Ines Reeb, III. A

Ich versuche meine Zeit so einzuteilen, dass keine Minute verlorengeht. Das heisst natürlich nicht, dass ich den ganzen Tag hinter dem Schreibtisch sitze und die Schulaufgaben vorbe-

Das beste Mittel, mich zu entspannen und zu erholen, ist das Radfahren. Vor allem am Wochenende unternehme ich kürzere Ausflüge in die Umgebung Temeswars, um für ein paar Stunden die Natur in Ruhe geniessen zu können.

Erwin Tillschneider, III. A

Ich verliere täglich fast zwei Stunden durch das Pendeln, und trotzdem ist es mir gelungen, meine Zeit verhältnismässig gut einzuteilen, d. h. so, dass weder die Schule, noch die Freizeit „zu kurz“ kommen. Wenn man schon 11 Jahre Schülerin ist, weiss man bestimmt, wieviel Zeit das Lernen bei jedem Gegenstand beansprucht, und kann sich eben danach richten.

Edith Hoffmann, III. C

Erst wenn der Schüler sich die Freizeit „erkämpfen“ muss, wenn er dafür etwas leisten muss, lernt er sie



Konfliktsituationen sind in einer Klasse nicht zu vermeiden. Für das gute Gelingen der Tätigkeit im allgemeinen sind aber Einvernehmen, Eintracht, Übereinstimmen in Zielen und Absichten erforderlich. Mehr noch: von jeder Klasse wird Initiative erwartet, und die kann sich wirklich nur dort zeigen, wo alle gemeinsam handeln. Wann treten bei euch Konfliktsituationen auf? Welcher Art sind sie, wie überwindet ihr sie?

WER AUCH NUR EINE STUNDE SEINER ZEIT ZU VERGEUDEN WAGT, HAT DEN WERT DES LEBENS NOCH NICHT ERKANNT.

Charles Darwin

## AUS LENAUS LEBEN

Im strengen Hause seiner Grossmutter fühlte sich der junge Niki sehr vereinsamt — kein Mensch war da, in den er Vertrauen haben, der ihn verstehen hätte können. Da er aber im geheimen doch dichtete, sehnte er sich danach, in jemandem ein Echo, einen Widerhall dessen zu finden was er selbst empfand. Und so lag er und las Lena, seiner Schwester, von deren Klugheit er allerdings nicht viel hielt, seine Werke als Schöpfungen Goethes vor. Bis sie ihn einmal fragte: „Und das soll der Goethe g'schrieben haben?“ Da bäumte sich seine verletzte Dichtereitelkeit auf, und er entzog ihr die bisher gewährte „Gnade“.

Aufgezeichnet von **Helmuth Frauendorfer, III. C.**

## FLASCHENPOST AUF DER MAROSCH?

Einige Kilometer maroschabwärts von Perjamosch, gegen Grosssanktnikolaus zu, liegt Grosssanktpeter, einige Kilometer maroschabwärts von Perjamosch, gegen Arad zu, liegt Grossdorf. **ELVINE POTH, III. B.** und **ELFRIEDE SCHWEITZER, III. C.** die aus diesen beiden Dörfern stammen, versuchen hier nun wiederzugeben, was für sie ihr Heimatort bedeutet.

**Elvine Poth:** Nördlich von Grosssanktpeter fliesst die Marosch, und die ist aus dem Leben der Dorfbewohner nicht wegzudenken. Was würden wir Jugendliche anfangen, wenn in den heissen Julitagen das angenehme Maroschwasser, der heisse Sand und der kühle Wald daneben nicht wären? Auch das kleine Flüsschen Aranka gehört zum Dorfle-

ben Rechts und links sind seine Ufer im Dorf von Gestrüpp und Bäumen gesäumt. Die Häuser in Grosssanktpeter sind ganz einfach gebaut, doch gerade diese Einfachheit macht es,

### HEIMATKUNDE

dass man sich hier heimisch und geborgen fühlt. Alles ist freundlich, die Umwelt und so auch die Leute. Von der Tatsache, dass Grosssanktpeter ein altes Dorf ist, sieht man heute sehr wenig. Die alte Landstrasse wurde vor kurzem mit einer Asphaltdecke überzogen, das Dorf erhielt dadurch ein ganz anderes Aussehen. Die vielen neuen Häuser rechts und links auf der Hauptstrasse schufen auch eine neue Atmosphäre. Der Gesamteindruck bleibt aber weiter der: einfach, sauber und schön.

**Elfriede Schweitzer:** Ich bin die einzige Lenauschülerin aus dem kleinen Dorf Grossdorf, das eigentlich eine Tochttersiedlung von Perjamosch ist. Obwohl ich seit der V. Klasse nur in den Ferien zu Hause bin, fühle ich immer wieder, dass ich dorthin gehöre. Dort kann ich Ruhe finden, neue Kräfte sammeln. In diesem Dorf tat ich meine ersten Schritte, an dieses Dorf sind meine frühesten Kindheitserinnerungen gebunden. Für Fremde unterscheidet sich Grossdorf kaum von den anderen Heidedörfern, für mich ist es einmalig. Und was die Marosch betrifft, zwei Kilometer vom Dorf entfernt — die nimmt die Grossdorfer Jugend im Sommer genau so in Besitz wie jene in Grosssanktpeter. Wie wäre es, wenn wir euch im Sommer mal eine Botschaft „runterschickten“? Eine Flaschenpost?

MELITTA REICHEL

## Der Wald

Es war Winter.  
Aus der Ferne  
Schienen die Bäume  
Hieroglyphen.  
Der Wind durchstrich sie  
Die Hand auf einer  
stumpfen Gitarre.  
Der silberne Mond  
mähte  
Nachts in den gequälten  
Kronen.  
Und ich  
Ich liebte diese Bäume  
Mit dem Herzen eines  
Bruders.

## Geheimnisse

Um glücklich zu sein  
Müssten wir beide eine  
Stunde  
Zum Weinen haben,  
Kinder die weinen  
Verzeihen sich.  
(Das geometrische  
Geheimnis ich  
weiss nicht welcher  
Dimension)  
Denn das Weinen  
Ist das Blut der Träume  
Im Morgenrot  
Müssen wir weinen  
Im geheimen  
Wie die Vögel die ihre  
letzten Flüge beweinen.

Die Zitate für jede Seite  
wählte **WALTER SZAT-  
TINGER, III. A.** aus.

er scheute sich nicht, einen jeden in seine seele blicken zu lassen, er hatte nichts zu verbergen. seine seele war eine burg, die fenster aller gemächer waren weit geöffnet, jedem sonnenstrahl einlass bietend. ja, er suchte die sonne, die das innere der burg erwärmte, stützte, es war angenehm zu spüren, wie die wärme die wände abrollte.

bis eine wolke vor der sonne aufzog und den strahlen den weg versperrte. die türen und fenster der burg standen noch immer weit nach aussen geöffnet, licht erwartend. doch statt des-

sen fand der sturm offenen weg in das innere, der wind prallte wider jede wand und riss grausam steine aus

helmuth frauendorfer

## don juan und die burg

den mauern. da wurden fenster und türen verschlossen.

mit viel geduld wurde das innere der burg wiederhergestellt, rings um sie eine

feste mauer gebaut. vor die mauer wurde don juan, der mädchenverführer, gestellt. man sollte glauben, es wäre

die burg eines don juan dann würde nichts mehr in das innere eindringen wollen dem war auch so. man sah nur noch don juan, und

das spiel mit don juan war für alle gut.

bis eines tages ein stein aus der mauer fiel und don juan verletzte. ein sonnenstrahl hatte ihn bewegt. durch das loch, das dadurch entstand, drang er gleich weiter, lernte die mauer kennen, alle ihre schwachen stellen. und machte sich langsam den weg zur burg frei. als die sonne der burg ansichtig wurde, hüllte sie sie in ein ganz besonderes licht, das durch die wände drang, die kalten räume erwärmte und türen und fenstern auffliegen liess.

WISSENSCHAFT UND KUNST UNTERSCHIEDEN SICH VONEINANDER WIE EINE REISE UND EINE SPAZIERFAHRT. DER ZWECK DER REISE LIEGT IM ZIEL, DER ZWECK DER SPAZIERFAHRT IM WEG.

Franz Grillparzer

## Ich komme, bin und gehe

Schnell im Kreis herum geht das Spiel von einem zum andern. Mit dem Buchstaben des Alphabets, der gerade an der Reihe ist, muss jeder Mitspieler mit „Ich komme..., bin... und gehe...“ drei Sätze bilden und sie ohne Stocken auf-sagen. Zum Beispiel: „Ich komme aus Bukarest, bin ein Bürstenbinder und gehe nach Baia Mare.“ Wer dabei zu lange überlegt, muss ein Pfand geben.

## ver-rückte idee



Ist mein Einfall nicht okay? Die Last der Tasche spürt man gar nicht, wenn man dem Ball nachjagt, einen Mantel braucht man auch nicht, da man sowieso bald schwitzt, und — Hauptsache — der Schulweg ist unglaublich kurz geworden. Fast zu kurz! Und dass ich von drei Schöffören schon was kassiert hab, weil der Ball gerade vor die Autos gerollt ist — sie sollen doch aufpassen!

## Beladen mit...

Es wird ein bestimmter Buchstabe gewählt. Einer fängt an und sagt: „Unser Schiff ist beladen mit Baumwolle.“ Nun muss jeder Mitspieler der Reihe nach eine andere Schiffsladung nennen, die ebenfalls mit „B“ anfängt. Wer das nicht kann, muss ein Pfand geben.

## Wir wollen unsere Erfahrungen nutzen

Vor kurzem fand — wie ihr alle wisst — unsere Einheitsversammlung zur Wahl eines neuen Einheitsrates statt. Als Einheitskommandant wurde INGRID SZLAVIK wiedergewählt, Kommandant-Instrukteur unserer Einheit ist Prof. WERNER WINCSAR. Da diese beiden demnach für die gesamte Leitung der Pioniertätigkeit heuer verantworten, stellten wir einige Fragen an sie.

Prof. Wincsar, welche Ziele setzt sich unsere Einheit in diesem Schuljahr und wie sollen diese verwirklicht werden?

Unsere Hauptziele sind die Verbesserung der Lern-ergebnisse, vor allem durch eine positive, bewusste Einstellung dem Lernen gegenüber. Zu diesem Zweck werden in allen Abteilungen monatlich die Lernerfolge bzw. die schwachen Ergebnisse besprochen. Jede Abteilung hat die Pflicht dass Einheitskommandament über die Vorschläge und Beschlüsse zu unterrichten. Ein weiteres wichtiges Ziel unserer heurigen Tätigkeit ist die Verbesserung der Disziplin während der Unterrichtsstunden und beim Werkunterricht.

Was sind, Ihrer Ansicht nach, die Hauptpflichten eines Pioniers?

Laut den Bestimmungen und Beschlüssen des letzten Pionierforums ist die Hauptpflicht eines jeden Pioniers seine vielseitige Vorbereitung durch Arbeit und für die Arbeit.

Ingrid, du warst auch im

vergangenen Jahr unsere Einheitskommandantin. Welche Mängel gab es, nach dir, in unserer Tätigkeit?

Voriges Jahr war ja vieles gut. Nur mit der Reinlichkeit, der Disziplin und den Uniformen war nicht immer alles in Ordnung. Trotz der vielen Ermahnungen gab es öfter Schüler, die immer wieder etwas vergessen mussten. Auch was das Lernen anbelangt, vergassen manche ihre Pflicht.

Wie wirst du heuer mit den Kommandanten der Abteilungen und Gruppen zusammenarbeiten?

Jede zweite Woche wird eine Sitzung, von einer Stunde etwa, gehalten, dabei die bereits entfaltete Tätigkeit sowie die künftige besprochen. Alle sollen mit ihren Vorschlägen dazu beitragen, dass die Pioniertätigkeit heuer interessanter wird. Unsere gemeinsamen Erfahrungen sollen uns da auch zugute kommen.

Christa Leiher, VIII. B  
Magdalene Kardos, VII. A

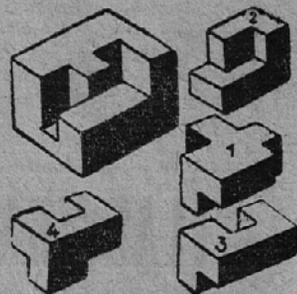
## Aus dem Einheitsleben

- Die Hauptaufmerksamkeit der Einheitsleitung gilt zurzeit einer ganz besonderen Aktion: der Ablegung des Gelübdes durch jeden Pionier, wodurch er sich feierlich verpflichtet, der Partei und dem Vaterland gegenüber die Treue zu halten. Während die Pioniere der V. Klasse das Gelübde erst im II. und III. Trimester ablegen, tun die grösseren Pioniere es schon jetzt, und zwar bestimmt die Abteilung dazu jeweils 10 der besten. Die Betroffenen unterschreiben sich auch im Ehrenbuch der Einheit.

- Die Vorbereitungen für die Municipalphase des Folklorefestivals der Pioniere — für den 19. Dezember vorgesehen — haben in der Schule bereits begonnen. Prof. Judith Pera lernt mit dem Chor einige Lieder ein, Reinhold Guth und Richard Rausch, VIII. Klasse, spielen Akkordeonduetts.

- Für den 30. Dezember bereitet Prof. Aurel Alexi mit den Schülern des II. Zyklus eine literarische Montage vor.

## Nicht ganz einfach



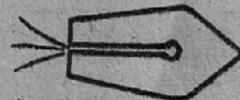
Ist es, das richtige Teil herauszufinden, das genau in das Werkstück passt. Wer findet es rascher?

## Rückstossschiffchen

Aus einem Stück harten Karton schneidet ihr ein Schiffchen wie auf unserer Zeichnung aus; wichtig ist der schmale Kanal mit einer grösseren Ausnehmung am inneren Ende. Nun setzt ihr das Schiffchen aufs Wasser und trüfelt mit ei-

## BASTELECKE

nem Zündholz ein Tröpfchen Öl in diese Ausnehmung in der Mitte. Da sich das Öl rasch auf der Wasseroberfläche verteilt, entströmt es dem Kanal und der Rückstoss setzt unser



Boot in Bewegung, bis sich alles Öl verteilt hat. Ebenfalls als Treibstoff könnt ihr auch weiche Seife verwenden, die ihr in den Schlitz streicht. Die Seife verändert die Oberflächenspannung des Wassers, es kommt zu einer Bewegung in den Flüssigkeitsteilen, und das Boot fährt.

DER ERWEIST SEINEN WERT, DER ANDERE IN SEINER GEGENWART ZUM ZUHÖREN UND IN SEINER ABWESENHEIT ZUM NACHDENKEN ZU BEWEGEN VERMAG.

J. W. Goethe

# Wo steckt das jüngste Hamsterlein?

Es ist trotzdem möglich, einen Tierpark auf dem fünften Stock anzulegen. Du kannst ihn dir ansehen und brauchst nichts zu bezahlen. Eine Eintrittskarte wird man dir bei mir nicht verlangen, aber es kann dir leicht passieren, dass man dich „Dreckskerl“ nennt. Diese unfreundliche Begrüssung kann nur von Jeremias stammen... natürlich weiss ich nicht, von wem er das gelernt hat, nur weiss ich, dass er manchmal ein „psychisches Tief“ hat. In einigen Tagen kann er gemein bissig sein. Aber ich kann mehr als das. So grüsst er seine Freunde den Tag lang mit „Serbus“, „Serbus Jimmy!“ und „Serbus Judy!“ In letzter Zeit grüsst er immer mit „Tschüs!“, er hält mit Mode eben Schritt. Ich ansonsten verhält sich Jeremias durchaus nützlich

im Haushalt: er kann Bücher zerfressen, Vorhänge beschmutzen, Ohren blutig beiessen und vor allem atem-



*Wo hat sich das Biest bloss versteckt? Nicht einmal mit der Lupe kan man es finden!*

beraumend laut schreien. Dabei ist er meist nicht allein am Werk, denn zwei Artgenossen unterstützen ihn bei jeder Gelegenheit so leidenschaftlich wie nur möglich. Das sind spätere Anschaffungen, aber genau wie Jeremias stets für Schlechtigkeiten zu haben

Das ist aber nur ein kleiner Teil meiner Untermieter. Um nicht nur ihr Geschrei zu hören, schaffte ich mir noch einen Stieglitz an. Der Plepmatz tönt schon ganz schön, wenn er nichts zu fressen kriegt. Auf Menschenalter umgerechnet ist er bestimmt schon 120 Jahre alt.

Über meine Fische, meine stummen Freunde, könnte ich Bücher schreiben. Bis vor kurzem hatte ich auch Goldhamster. Die netten Nager sorgten für die lustigsten Erlebnisse. Besonders die jungen Hamster bereiten oft mehr oder weniger angenehme Überraschungen. Als Mausli, die Hamsterin, zum ersten Mal Mutter wurde, war ich noch unerfahren. Einmal war ich nahe daran, alle Junghamster wegzuworfen, im Glauben, sie seien verendet. Später stellte ich fest: junge

ingeschlafene Hamster brauchen wenigstens eins bis zwei Minuten, um wieder aufzuwachen — auch wenn man mit Kanonen schießt. Ganz kalt überließ es mich, als ich eines Tages in die Kiste blickte und dort nur die Mutter war. Zwei Tage brauchten wir, bis wir alle „Kinder“ wieder eingesammelt hatten: zwei waren in der Nachbarkiste beim Vater zu Besuch, eines war unter der Waschmaschine, eines schlief vollgefressen in der Speisekammer, weitere waren unter den Kästen, dem Gasherd usw. Das letzte hatte sich in Vatis Schuh versteckt.

Nicht erwähnt habe ich bisher meine vollkommen ausgewachsene deutsche Schäferhündin. Linda benimmt sich perfekt, auch mit den Nachbarn lebt sie in paradiesischer Eintracht, diese müssen bloss manchmal ihren Tribut in Knochen entrichten.

Ralph Kessler, III. A

## Weisser Ball auf grüner Platte

Jeder Dreikäsehoch soll zum Tischtennisschläger greifen, sobald seine Nase über den Tisch ragt. Der Vertreter dieser so kategorischen Meinung ist PETER

### Naturwissenschaften

Hobby hat, kann von Direktor Erich Pfaff folgen. Bücher leihen:

WALTER K. FUCHS: Leben unter fernen Sonnen.  
HURT BLÜCHEL: Der

Urgang der Tiere.  
BERNER NACHTIGALL: Fantasie der Schöpfung.

FEDERIC VESTER: Wissen — Lernen — Ver-

stehen.  
Linthier Schembra, IV. C

ER, III. B, einer unse-

motorischen Pingpong-

er. Etwa sieben Jahren  
Peter Tischtennis und  
den weissen Zelluloid-  
über die grüne Tisch-

er. Gerne möchte er

einmal Schulmeister werden, wenn! „Die Konkurrenz ist sehr gross, wir haben viele und gute Spieler, so Dietmar Huber und Horst Weissenburger, IV. Jahrgang, sowie einige Schüler des II. Jahrgangs.“ Vor einem Jahr hat Peter sich in der Temeswarer Sportschule eingeschrieben und trainiert hier dreimal wöchentlich. „Oft bin ich richtig ‚geschlaucht‘ nach so einem Training“, gesteht er.

„Was meinst du zum internationalen Tischtennis?“ „Es hat mich gefreut, dass anlässlich der XXI. Olympischen Spiele in Montreal über die Aufnahme des Pingpongs in die Reihe der olympischen Disziplinen diskutiert wurde — ein Zeichen für die ständig wachsende Beliebtheit dieses Sportes.“ „Okay, Peter, mach's gut, viel Erfolg bei den nächsten — olympischen Spielen?“

Horst Heller, III. B

## HAIDE, POLI!

Nach einer anstrengenden Schulwoche kann ich den Sonntag kaum erwarten. Wenn dann auch noch „Poli“ auf eigenem Rasen spielt, will der Samstag nicht mehr vorübergehen. Ich bin nämlich ein begehrter Poli-Drucker und

verpasse selten ein Heimspiel meiner Mannschaft. Drukker sein, werden viele sagen, ist passiver Sport und nützt einem nichts. Diejenigen, die das behaupten, sind sehr im Unrecht, denn wem schadet es schon, am Sonntag zwei Stunden im Freien, an der Luft zu verbringen und sich, nachdem er täglich sechs bis sieben Stunden die Schulbank gedrückt hat, einmal so richtig austoben zu können? Und das kann man auf dem Stadion! Man muss nicht still sitzen und ruhig sein, sondern man feuert durch begeistertes Zurufen seine Mannschaft an, schimpft über den ungerechten Richter, und kann auch den Kaugummi in Ruhe (!) geniessen. Wenn es auch noch ein schöner Herbsttag mit viel Sonnenschein ist, so fühlt man sich wie im siebenten Himmel. Dass dieser auch recht salzig schmecken kann, wenn Poli schlecht spielt und ein Unentschieden oder sogar eine Heimmiederlage einstecken muss — das ist die Kehrseite der Münze. Ich hoffe aber, dass dies nur selten vorkommen wird — und freue mich schon auf das nächste Poli-Spiel.

Peter Galambos, III. A



WAS IST REISEN? EIN ORTSWECHSEL? KEINESWEGS. BEIM REISEN WECHSELT AN SEINE MEINUNGEN UND VORURTEILE.

Anatole France

# Da lacht der - Professor!

- Der Schlag (mit dem Handschuh, Anm. d. Red.) soll jeden treffen, der die Menschen missbraucht.
- Alle Probleme sind gelöst, Parzival wird König, Amfortas wird gesund, und es gibt ein Happy-end.
- Parzival heiratet, hält aber nicht lange aus.
- Schiller und Goethe waren auch erfolgreiche Balladendichter. Sich gegenseitig anspornend entstanden die schönsten Balladen der deutschen Literatur.
- Orest will seine Gewissensbisse durch den Tod stillen.

(Fortsetzung folgt)

## Auf die Probe gestellt

1. Lirum larum Löffelstiel - wie schreibt man das mit drei Buchstaben? (d-a-s)
2. Woran kann man erkennen, ob ein Floh ein Männchen oder Weibchen ist?  
(Man setzt das Tierchen auf die flache Hand; springt er weg, so ist es ein Männchen; springt sie weg, ist es ein Weibchen.)

## Magische Quadrate

1	2	3	4
E	B	E	R
2	B	A	L
3	E	L	E
4	R	I	E

- I. 1. männl. Schwein, 2. eine der kleinen Sunda-Inseln, 3. veraltetes Längengradmass, 4. Schilf, Röhrlicht.
- II. 1. Felsenklippe, 2. Gedanke, 3. Feier, 4. organischer Stoff.

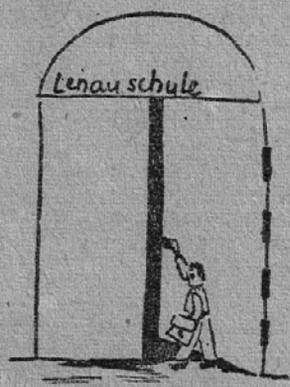
Herbert Wetzler, IV. A

# DIE LEIDEN DES JUNGEN SCH...

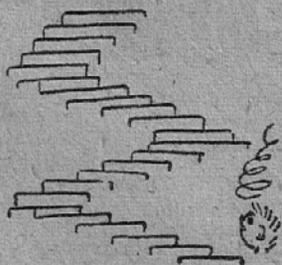
Oder: Warum den jungen Sch... in der Schule oft der Schwindel packt

Eine massige Türklinke. Mit der ganzen Kraft muss man sich gegen das Tor drücken, mit dem Fuss nachhelfen, dem Schutzblech einen ordentlichen Stoss versetzen - und du endlich bist drinnen. Flups, schlägt es hinter dem kleinen Sch... zu. Kein Ausweg mehr

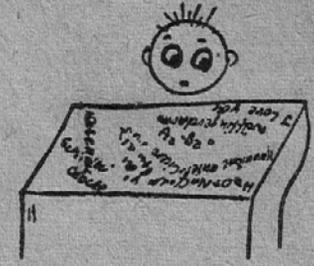
Nun kenn dich aus. I love you Cicero! H<sub>2</sub>O in Schillers Glocke! Und der Zwölffingerdarm minus B2,



Nun darfst du aufsteigen! Auf den Treppen nämlich. 73 bis zum II. Stock! Ein Aufzug wäre hier viel wert, besonders in der Früh, 4 Minuten nach sieben! Man sollte unsere Ambitionen nicht so verkennen oder so falsch einschätzen.

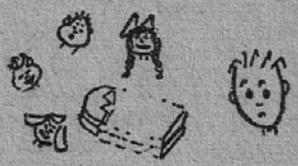


Da hat man die Bescherung! Ganz klar und deutlich wurde in der letzten Geschichtsstunde hier Hannibals Kampf gegen die Römer aufgezeichnet - Jahreszahlen, Orte, Namen.



Kochsals auf Friedrich Hebbel! „Sch... Wann und wo schlug Hannibal zum ersten Mal die Römer?..."

Pause, aber keine Ruhe. „Sjeaos, tu Tepp!“ „Gib mä ä paisä!“ Sie sind schon höflich, die Kollegen, aber von ihrem „Tankscheen“ kann keiner satt werden. Und das Jausenbrot schwindet; bis man nur von einem Korridorende zum andern gelangt, hat man nichts mehr. Ausser kauenden und grinsenden Kollegen.



Lebenskraft erfasst den jungen Sch..., als es die Treppen schliesslich wieder hinunter geht. Aus der Kantine strömen wohltuende Gerüche und erinnern an die angenehmsten Stunden des Tages: die Essenszeit. Und draussen - frische Luft, das Leben beginnt seinen normalen Lauf. Frage nur: Warum bleibt der kleine Sch... immer so klein?

Heini Schmidt, III. A

# Gern denken

1. Inges Bruder hat einen Bruder mehr, als er Schwestern hat. Wieviel mehr Brüder als Schwestern hat Inge?
2. In einer Reihe von vier Häusern wohnen die Brauns neben den Schmidts, aber nicht neben den Meiers. Wenn Meiers nicht neben den Müllers wohnen, wer sind dann Müllers Nachbarn? a. die Brauns? b. die Schmidts? c. Brauns und Schmidts? d. unmöglich zu sagen?
3. Wenn Kasimirs Sohn meines Sohnes Vater ist, in welchem Verwandtschaftsverhältnis stehe dann ich zu Kasimir? Ich bin a. sein Grossvater? b. sein Vater? c. sein Sohn? d. sein Enkel? e. Kasimir selbst?

(Antworten: 1. drei; 2. a; 3. c)

Sigrid Höchst, III. A

1	2	3	4	5
L	P	G	6	7
8		9		
	10			
11	12	13		
14			15	
16	L	S	17	
	18	19		
20				

Waagrecht: 1. Truppen-schau, 6. Landwirtschafts-einheit, Abk., 7. Faultier, 8. Yard (d=t), 9. Vorfahr, 10. Kurzform von Elisabeth, 11. weibl. Vorname, 14. kleine Insel, 15. Zahlwort (ei=ein Buchstabe), 16. Rauschgift, 17. Neodym, 18. Personalpronomen, 20. saure... Zeit.

Senkrecht 1. Seelenforscher, 2. Fluss in Rumänien, 3. Rubidium, 4. Lokalad-verb, zug., 5. zukommen lassen, schicken, 9. Bier, engl., 12. was man im Sommer gerne isst, 13. gegerbte Haut, 19. Rotes Kreuz.

Ralph Kessler, III. A

DIE UNTERHALTENDSTE FLÄCHE AUF DER ERDE FÜR UNS IST DIE VOM MENSCHLICHEN GESICHT.